

# Archiv und Wirtschaft

---

Zeitschrift für  
das Archivwesen  
der Wirtschaft

---

---

57. Jahrgang · 2024 · Heft 2



VEREINIGUNG der  
WIRTSCHAFTSARCHIVARINNEN und  
WIRTSCHAFTSARCHIVARE e. V.  
(VdW)

# Archive und Objekte – die pragmatische Häresie

Alexander Lukas Bieri

## **Ordnung und Chaos**

Archive werden als Dokumentensammlungen geboren: In einer idealen Welt sind sie uniform, wohlgeordnet und vollständig beherrschbar. Sie umfassen endlose Reihen von säurefreien Archivschachteln, deren einziges Unterscheidungsmerkmal die Signatur darstellt; heutzutage auch unendliche Mengen elektronischer Dokumente, die mehr oder weniger dauerhaft im Datenfriedhof vorgehalten werden. Demgegenüber sind Museen mit ihren vielgestaltigen Objektsammlungen und ihren stinkenden Restaurierungsateliers, wo man immer nur scheinbar den Zerfallsprozessen Einhalt gebieten kann, ein Gegenentwurf. Hier die göttliche Ordnung, dort das satanische Chaos – passen diese gegensätzlichen Welten überhaupt zusammen?

## **Sonderfall Unternehmensarchive**

Diese Frage können sich Archivarinnen und Archivare von Unternehmen meist gar nicht stellen, denn die Grenzen zwischen Objekt und Dokument sind in diesem Fall oftmals fließend. Schon ein alter Bauplan auf Transparentpapier stellt deutlich höhere Anforderungen an die Konservierung als eine getippte Akte, verlangt nach besonderer Behandlung und möglicherweise auch nach einem Planschrank, dessen Unterbringung einem die Planung der Rollregalanlage versaut. Die Vielfältigkeit betrieblicher Prozesse zwingt das Archiv dazu, sich mit Objekten anzufreunden. Unternehmensarchive stehen zudem unter dauerndem Rechtfertigungszwang. Ausstellungen, Führungen und viele andere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten sind das beste Mittel, ein Archiv dauerhaft im Unternehmen zu verankern. Somit beginnt der Abstieg in die Niederungen der Objektsammlungen meist mit den Produkten der Firma. Jedoch sind selbst Banken und Versicherungen nicht davor gefeit: Vom Werbesparschwein bis zum Jubiläumsgeschenk tauchen auch hier plötzlich Objekte auf, die einem ein Lächeln ins Gesicht zaubern und so jede Ausstellung oder Führung bereichern.

## **Multimediale Selbstverständlichkeit als Chance**

Sind Archive lustfeindlich und grimmig, Museen lustbetont und heiter? Dies ist sicherlich eine ziemlich undifferenzierte Frage und trotzdem ist sie nur begrenzt rhetorisch, sie hat einen realen Kern. Unternehmensarchivarinnen und -archive wissen das ganz genau, sie erfahren es über die Reaktionen auf

Schriftstücke einerseits und Gegenstände andererseits. Man kann daraus ableiten, dass Unternehmensarchive auf eine »museale« Sammlung schon allein aus Public Relations-Gründen angewiesen sind. Aber auch die Museen sind auf Archive angewiesen: »Echtheit« und »Wahrheit« werden über archivische Quellen etabliert. Natürlich sind die beiden Begriffe problematisch, jedoch erfolgt die entsprechende Zuschreibung und die Erfüllung der dazu notwendigen Konvention aus der Perspektive der MuseumsbesucherInnen erst, wenn sich das Publikum der Authentizität der Quelle versichern konnte, die meist ein Archiv ist. Für die Kunst- und noch mehr für die Antikensammlungen ist das eine Herausforderung. Historische Firmenarchive mögen für die Apologeten einer reinen Archivlehre gerade wegen ihrer Objekte ein Graus sein. Sie stellen jedoch die Zukunft dar, denn in gleichem Maß, wie die Museen über die Einrichtung von Archiven nachdenken, müssen sich Archive fragen, ob die historische Überlieferung wirklich nur über das verschriftlichte Dokument zu erfolgen hat. Diese Frage muss sich heute jedes Archiv stellen, denn die Kontextualisierung von Informationen und damit deren Verarbeitung zu anwendbarem Wissen ist allein über Schriftstücke viel aufwendiger, als wenn eine Vielzahl von Medien zur Verfügung steht. Aus diesem Grund verfügen auch die meisten staatlichen Archive heute über eine Fotosammlung, da einem eine schriftliche Beschreibung eines städtischen Platzes viel weniger weiterhilft als eine Fotografie. Wie so oft ist es hier eine Frage des gesunden Menschenverstands, aber es gibt eben in der Konsequenz auch keinen Grund, weshalb dasselbe Prinzip nicht auf alle anderen Objektkategorien ausgedehnt werden sollte. Was für staatliche Archive mit vielen Fragezeichen versehen sein mag, ist für Unternehmensarchive seit jeher selbstverständlich, weil sie aus der Sicht der Unternehmen die natürlichen Verwalter der im Lauf der Zeit angesammelten Objekte sind. Darin liegt eine große Zukunft für die Unternehmensarchive, denn sie haben sich hierin eine eigenständige Kompetenz erworben, die vom Umgang mit Metadaten bis hin zur Einbindung von Objekten in Erzählstränge reicht.

### **Eine Wodkaflasche – ein Mahnmal**

Das erste Objekt, das bei Roche ins Archiv des Generalsekretariats aufgenommen wurde, war eine Flasche Wodka. Diese wurde Pavel Romanowitsch Verch, Direktor bei Roche Basel, auf seiner letzten Reise in die St. Petersburger Filiale vom dortigen Leiter Josef Aronstamm als Proviant überreicht: Kurz darauf wurde die äußerst lukrative Filiale in Russland in den Wirren des Jahres 1917 verstaatlicht, was Roche in eine existentielle Krise stürzte. Der Wodka, den Verch auf der Reise nicht getrunken hatte, stellt als Andenken an diese schlimmste Krise des Unternehmens seither ein Mahnmal im Archiv dar.

Das heißt natürlich nicht, dass nicht auch anderswo Objekte gesammelt wurden. Es gab eine Mustersammlung von Produkten, eine Fotosammlung und eine Sammlung von technischen Zeichnungen, die damals jedoch anderen Abteilungen unterstanden. Längere Zeit blieb die Wodkaflasche also das einzige Objekt im Archiv.



Wodkaflasche, ca. 1917

## Wohlstand und Sammelleidenschaft

Mit Otto Rudolf Salvisbergs Neubau der Verwaltung bei Roche Basel 1936, dessen Architektur den Beginn der »gebauten Corporate Identity« von Roche darstellt, wurden auch Vitrinen und Ausstellungsbereiche geschaffen, in denen nicht nur Produkte der Firma, sondern auch medizin- und pharmaziehistorische Artefakte ausgestellt werden sollten. Diese sogenannte Medizinhistorische Sammlung Roche wurde von den Filialleitern aus aller Welt eifrig mit Schenkungen bedacht. Im Zentrum davon sollte eine große Sammlung von Apo-



Historisches Archiv Roche, Apotheken-Keramik-Magazin und Mustersammlung der pharmazeutischen Präparate

thekenkeramik stehen, deren Erwerb sich jedoch bis nach dem Zweiten Weltkrieg verzögerte. Ende der 1950er Jahre setzte der erste Wachstumsschub der pharmazeutischen Industrie ein. In den 1960er Jahren wurden angesichts des anhaltenden Wachstums des Unternehmens die Ausdehnung der Kunstsammlung auf alle Unternehmensbereiche beschlossen, die Keramiksammlung kontinuierlich durch Ankäufe vergrößert und die bestehenden produktiven Sammlungen wie die Fotosammlung in eigenen Abteilungen professionalisiert.

## Die Industrie wird museal

Die ersten Objekte aus dem eigenen Betrieb wurden bei Roche in den 1970er Jahren zusammengetragen. Dabei handelte es sich um eine komplette riemengetriebene Fabrikationsanlage der Jahrhundertwende mit entsprechenden Gerätschaften aus Forschung und Betrieb. Hinzu kam das erste Labor von Roche, in dem Markus Guggenheim 1915 erstmals L-Dopa isoliert hatte. Diese Objekte wurden in einem kleinen Museum auf dem Gelände von Roche Grenzach zusammengestellt; so ent-



Roche Museum für Industrie und Arbeit, Grenzach, Gesamtansicht

stand eine authentische Darstellung der extraktionschemischen Industrie der Jahrhundertwende, um auf diese Weise die Herkunft der pharmazeutischen Industrie zu erläutern.

Was mag damals dazu bewogen haben, ein ganzes Gebäude für die Erhaltung dieser Objekte zu opfern? Eine mögliche Erläuterung ist der gesellschaftliche Wandel, der damals stattgefunden hat: Der Zukunftsoptimismus der 1960er Jahre verflog gerade in Deutschland mit der Öl- und Wirtschaftskrise schlagartig und dieser abrupte Wandel löste extreme Reaktionen aus, die auch in einer Nostalgiewelle mündeten. Es war die Zeit, in der die Bauern ihre Speicher nach alten Mistgabeln und Holzrädern durchforsteten, die zu Höchstpreisen als Dekorationsobjekte verkauft werden konnten. Der Versandhändler Quelle bot Reproduktionen von Spinnrädern und Waschsüsseln mit Krügen an, und in diesem Kontext ist die Grenzacher Aktion zu sehen, wodurch ein für die Pharmaindustrie einmaliges historisches Ensemble bewahrt wurde.

### **Abbau und Konzentration**

Roche bestand Anfang der 1980er Jahre aus 14 Sparten, die zwar durchaus thematisch miteinander verknüpft waren (das konnte nicht jeder Konzern von seinen Diversifikationen behaupten), jedoch dennoch als Verzettelung wahrgenommen wurden. Der darauf folgende Konzentrationsprozess verlief in der Rückschau nicht immer zu Gunsten des langfristigen Geschäfts, machte aber angesichts des sich verändernden Wirtschaftsumfelds Sinn. Die damit einhergehende Auflösung des Generalsekretariats bewog den langjährigen Abteilungsleiter dazu, ohne Kenntnis der Geschäftsleitung eine Archivabteilung ins Leben zu rufen. Diese übernahm in der Folge zunächst das Archiv des Generalsekretariats. Mit jeder aufgelösten Abteilung gelangten weitere Sammlungen und Dokumente in die Obhut der nun »Historisches Firmenarchiv« genannten Abteilung. Mit der Auflösung der Fotogruppe erhielt das Archiv seine erste eigentliche Objektsammlung, auch die Archive der wissenschaftlichen Publikationen sowie der Hausliteraturzentrale wurden nun sukzessive integriert.

### **Jubiläum**

Im Hinblick auf das 100-jährige Jubiläum 1996 erlangte die von den Verwaltungskostenanalysen der 1980er Jahre bewahrte Abteilung »Historisches Firmenarchiv« plötzlich neue Bedeutung. Eine Roche-Geschichte wurde bei Professor Hans-Conrad Peyer beauftragt, der für seine Arbeit auf Quellen angewiesen war, die nach offizieller Lesart zwar nicht existierten, ihm aber dennoch zur Verfügung gestellt wurden. Die ebenso überraschend entstandene Idee, ein Roche-Museum zu bauen, versetzte die Archivcrew in helle Panik und verursachte eine hektische Sammelaktivität, die von den originalen Möbeln von Otto Rudolf Salvisberg bis hin zu Rührkesseln und vielen Meter hohen Rektifikationskolonnen alles umfasste, was alt war oder schien. Letztlich wurde aus dem Museumsprojekt dann das »Museum Jean Tinguely«, aber eine ziemlich große Ansammlung an Objekten war nunmehr tatsächlich vorhanden. Eine kleine historische Ausstellung wurde dann dennoch eingerichtet, in ihr konnte ein Bruchteil der (An-)Sammlung gezeigt werden.



## Fokus auf die Identifikationsbildung

Seit 2001 ist das Archiv offiziell damit beauftragt, die Unternehmenskultur von Roche für jede Generation von Anspruchsgruppen neu verständlich zu machen. Dies geschieht über Vorträge, Ausstellungen und Führungen. Die 1996 eingerichtete Ausstellung wurde 2006 komplett erneuert und auf die Strategie des Unternehmens ausgerichtet, rezeptpflichtige Pharmazeutika und Diagnostika als Kernbereiche miteinander zu verknüpfen. Derweil fielen der Abteilung durch Restrukturierungen die Apotheken-Keramik-Sammlung sowie die Verwaltung

der Anatomiesammlung von Arthur von Hochstetter zu. Im Zuge einer weiteren Restrukturierung wurde das Archiv 2007 beauftragt, seine Rolle auf den gesamten Konzern auszudehnen, wodurch auch die Verantwortung für die Kunstsammlungen auf globaler Ebene an dieser Stelle gebündelt wurde.

Eine Besonderheit stellt das Schloss Buonas dar. Roche erwarb 1997 die Halbinsel Buonas am Zugersee, um dort ein Ausbildungszentrum zu bauen. Das ebenfalls auf der Insel stehende Schloss mit Möblierung musste im Jahr 2000 inventarisiert werden, seither ist das Archiv auch dafür zuständig, denn wer sonst als das historische Archiv sollte im Konzern ein Schloss inventarisieren und betreuen?

Als die Abteilung dann 2011 die Chance bekam, das alte Fernsehstudio von Roche auszubauen, konzipierten wir es als ein »Schauarchiv«, das Führungen in Kleingruppen zulässt. Zu diesem Zweck wurden die Objekte im jeweils vordersten und sichtbaren Regal unverpackt durch eine Künstlerin eingeräumt, so dass der Charakter einer »Assemblage« oder gar einer künstlerischen Installation entstanden ist. Dieses Konzept hat sich sehr bewährt. Nach dem Rückbau des Gebäudes mit der Ausstellung von 2006 ist das Archiv als Ort der Vermittlung immer bedeutsamer geworden und hat sich zu einem unverzichtbaren Teil der Identität von Roche entwickelt.

Im Verlauf der Jahrzehnte sind somit Sammlungen im Historischen Archiv Roche zusammengekommen, die in ihrer Heterogenität ihresgleichen suchen. Vom anatomischen Präparat über chemische und

## Herausforderungen

Im Verlauf der Jahrzehnte sind somit Sammlungen im Historischen Archiv Roche zusammengekommen, die in ihrer Heterogenität ihresgleichen suchen. Vom anatomischen Präparat über chemische und



Schloss Buonas



Einblicke in Schloss Buonas



Reklameschrank für Medikamente,  
ca. 1930

pharmazeutische Produkte bis hin zu Geräten, Möbeln und ganzen Laboratorien kommen im Archiv sämtliche Alträume von Konservatoren zusammen. Die Sammlung kann auch nicht als ungefährlich bezeichnet werden, denn starke Gifte und zellschädigende Medikamente sind noch die harmlosesten Objekte unter den heiklen.

Wie im Museum ist der Erhalt der Gegenstandssammlung eine konstante Herausforderung und ein oft aussichtslos scheinender Kampf gegen die Zeit. Besonders komplex wird es dort, wo Kunststoffe betroffen sind, was bei vielen von Roche hergestellten Geräten der Fall ist. Auch Medikamente in Kunststoffgebinden erfordern Pragmatismus in der Handhabung und in der Erhaltung. Die Platzproblematik führt dazu, dass die Sammlung großer Objekte kontinuierlich arrondiert werden muss. Was im Archiv undenkbar wäre – dass einmal aufgenommene Archivalien kassiert werden – ist in der Gegenstandssammlung unumgänglich, wenn einem ein herausragendes Objekt angeboten wird, das man unterbringen muss, obwohl kein Platz vorhanden ist. Dann führt kein Weg daran vorbei, eine Neubewertung vorzunehmen, bei der das am »schlechtesten« abschneidende Objekt sprichwörtlich über die Klippe geworfen und zur Entsorgung gegeben werden muss. Um es anders auszudrücken: Die Bewertung der Archivalien ist bei Objekten meist ein kontinuierlicher Prozess und nicht mit der Aufnahme in die Sammlung abgeschlossen. Bei Roche ist bei der Bewertung die potentielle Ausstellungsfähigkeit – was die Kenntnis über die Nutzungsgeschichte und die mögliche Verknüpfung mit einem Ausstellungsnarrativ einschließt – von zentraler Bedeutung. Stücke aus der Vergangenheit, deren Geschichte verloren gegangen ist, sind unter diesen Gesichtspunkten quasi wertlos. Natürlich kann dies nicht das einzige Bewertungskriterium sein, es ist bei uns jedoch das maßgebliche.

### Fazit

Was sich in über 125 Jahren Firmengeschichte so alles ansammelt . . . Wie im Archiv ist es auch bei den Objektsammlungen essentiell, ihnen durch Begrenzung Form zu geben. Durch die Verknüpfung von Archiven als an der Quelle erhobenes Wissen und den Objekten als mit Patina versehenen Zeitzeugen wird Narration erst lebendig und greifbar. In Zeiten kurzer Aufmerksamkeitsspannen und einer immer mehr visuell ausgerichteten Kultur empfiehlt es sich, diese Potentiale zu nutzen.

Anschrift: Alexander Lukas Bieri, Curator, The Roche Historical Collection and Archive, F. Hoffmann-La Roche Ltd, Bau 52/111, 4070 Basel/Schweiz, E-Mail: alexander.bieri@roche.com